

Pränumerations-Preise

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 42.

Mittwoch, 21. Februar 1877. — Morgen: Petri Stuhlfeier.

10. Jahrgang.

Moralitätszustände in Krain.

Die Patrone der national-kerikalen Partei in Krain begnügen sich nicht mit dem Ruhme, der denselben im eigenen Lande zu theil wird, sie stimmen ein „Hosianna“ über ihre Action an, dessen Echo auch über die Grenzen des Landes hinaus Widerhall finden soll.

Die national-kerikale Partei sucht die Ursache der misslichen Moralitätszustände in Krain in der Herrschaft des Liberalismus. Nach Ansicht dieser Partei entspringen alle Uebelstände, welche auf dem sittlichen Gebiete auftreten, aus den Institutionen welche die neue, moderne Zeit geschaffen. Die Zeit des Liberalismus wird von dieser Partei in Wort und Schrift als eine sittlich verderbte bezeichnet. Nach Ansicht dieser Partei ist es der Liberalismus, welcher die Action der Kerikalen löhnt, die Agitationen der National-kerikalen in den Schatten stellt; die Folgen dieser Vergewaltigung seien nicht ausgeblieben, volkswirtschaftlicher und sittlicher Verfall seien die Errungenschaften der modernen Aera; so lauten die Jeremiaden dieser Partei!

Die im Krainer Lande auf der Tagesordnung stehenden gewaltigen Heldenthaten werden auch in fremden Provinzen auf die Trommel gehängt. Der Laibacher Korrespondent des „Vaterland“ bespricht die in neuester Zeit in Krain vorgekommenen Todtschläge, Morde, Diebstähle, Raufereien u. a. Gewaltthatigkeiten, er konstatiert das „schauerhafte“ Umschlagen der Sittenlosigkeit, den gänzlichen Verfall der Moralität in Krain und erhebt sich zu dem

Rufe: „Wohin kommen wir, wenn die Rohheit, Unmenschlichkeit und Unredlichkeit solche Fortschritte machen wird?“ Der Korrespondent des feudal-kerikalen Wiener Blattes, der national-kerikalen Sorte angehörig, konstatiert weiter, daß das „Laib. Tgbl.“ für alle diese Uebelthaten die Geistlichkeit verantwortlich macht; die Geistlichkeit treibe Politik, anstatt die Bevölkerung zu belehren und zu einem sittlichen Lebenswandel anzueifern. Der erwähnte Korrespondent nimmt dieses auf dem allgemeinen Stimmrechte beruhende Urtheil ohne Einsprache entgegen und vermeinet, mit leeren Phrasen auf publizistischem Gebiete einen Sieg errungen zu haben.

Der Laibacher Korrespondent des „Vaterland“ tritt nicht mit Gegenbeweisen auf, sondern zieht in gewohnter Dreeschlegelmanier gegen das „Laib. Tgbl.“ los, erhebt gegen dasselbe mit „cynischer Frechheit“ den Anwurf: Das „Tagblatt“ schädige die Thätigkeit des Klerus, „indem es seinen Lesern predigt, daß alles, was die Geistlichkeit lehrt, nur Betrug und Heuchelei sei, und daß man ihr nicht glauben soll.“ Wir müssen diesen, auf „infamer Lüge“ beruhenden Anwurf mit aller Entschiedenheit zurückweisen und der in allen unparteiisch denkenden Gesellschaftskreisen Krains herrschenden Ansicht neuerlich Ausdruck geben, daß, wenn der Klerus des Landes fortfährt, in der Kirche von der Kanzel, im Weichstuhle und in der Schule sich mehr mit den Glaubensartikeln der „staatsrechtlichen“ Opposition und weniger mit den Sagen der zehn Gebote Gottes zu beschäftigen, eine Besserung der Moralitätsverhältnisse in Krain nicht anzuhoffen sein dürfte.

Das „Laib. Tgbl.“ hat bis heute die Action des Klerus in Religions- und kirchlichen Sachen überhaupt nicht gestört; in dem Mahnrufe: Der Klerus des Landes möge sich eifriger mit kirchlichen als mit politischen Gegenständen beschäftigen, liegt eine Schädigung der kerikalen Action durchaus nicht. Es steht außer Zweifel, daß ein eifriger Seelsorgedienst eine Besserung der Moralitätsverhältnisse im Gefolge haben muß.

In erster Reihe ist es die national-kerikale Presse, die den Glauben an die Verfassung, an die segensreichen Früchte der modernen Gesetzgebung, an das wohlthätige Institut der neuen Schule, an den echten österreichischen Patriotismus untergräbt und schädigt. Wundern wir uns nicht, wenn durch fanatische Mitglieder des Klerus, wenn durch die national-kerikale Hegepresse die auf politischen Wegen verführte ländliche Bevölkerung auch auf religiösem, kirchlichem Gebiete Irrwege betritt. Böse Beispiele verderben gute Sitten. Die Moralitätsverhältnisse Krains werden nur dann besser werden, wenn in der Kirche die Politik schweigt und an deren Stelle das Evangelium von der Sittlichkeit laut und mit Nachdruck gepredigt wird.

Zur Baufrage.

Die ungarischen Minister haben sich, wie dem „P. Lloyd“ aus Wien mitgetheilt wird, bei der am 18. d. stattgefundenen Berathung neuerdings geeinigt, von ihrem prinzipiellen Standpunkt unter keinerlei Umständen abzugehen, haben jedoch gleichzeitig die äußerste Grenze bezeichnet, was sie

Fenilleton.

Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

Die Wirthin warf der Kleinen einen drohenden Blick zu.

„Mische dich nicht in Sachen, die dich nichts angehen,“ brummte sie.

Der Maler wandte sich aber schnell gegen das junge Mädchen.

„Was Teufel!“ sagte er lachend. „Man läßt hier wol manchmal die Reisenden verschwinden, wenn ihre Borse mit Gold gefüllt sind?“

Die Ducklige faltete die Hände und blickte zur Decke der von Rauch geschwärzten Stube.

„Wie können Sie nur so etwas denken, mein Herr!“ versetzte sie. „Wir sind ehrliche Leute. Spricht man von diesem Hause zuweilen etwas Uebles, so ist der Alte mit seiner dummen Geschichte daran schuld.“

„Ah, es gibt also hier irgend eine schauerliche Historie?“ fragte der Geschäftreisende.

„Zu unserm Unglück, mein Herr.“

Der junge Maler, dessen Fantasie, wie es bei fast allen Künstlern der Fall, leicht erregt wurde, rief lebhaft aus:

„Es handelt sich also wol um irgend einen Mord?“

Die Wirthin schwieg. Aber die schwaghafte Magd nickte mit dem Kopfe.

„So ist es,“ sagte sie. „Doch das ist schon sehr lange her.“

„Hat man hier nur eine oder mehrere Personen ermordet?“ fragte der Geschäftreisende lachend.

„Der Alte wird Ihnen das besser erzählen können, als ich,“ erwiderte die Kleine. „Es war zu seiner Zeit —“

Hier erhielt das junge Mädchen einen Stoß mit dem Ellbogen von der Wirthin.

„Ob du schweigen wirst!“ rief sie zornig. „Wenn mein Mann dich hörte, könnte dein Geschwätz dir schlecht bekommen.“

Raum hatte sie diese Worte gesagt, als draußen der Hofhund laut zu bellen anfing. Gleich darauf

erschien der Wirth, ein Mann von vierzig und einigen Jahren, dessen Antlitz harte Züge trug, selbst auf der Schwelle des Zimmers. Er schien erstaunt zu sein, als er so viele und so vornehme Gäste erblickte. Aber dies Erstaunen verschwand bald wieder aus seinen Mienen, wahrscheinlich weil er errieth, was sich auf der Rhone mit dem Dampfschiffe zutragen.

„Meine Herren und Damen,“ sagte er, sich an einen Seitentisch setzend und eine Jagdtasche, welche einen Hasen und zwei Rebhühner enthielt, neben sich auf einen Stuhl legend, „es kommen selten solche Gäste wie Sie, zu uns, und wenn das einmal geschieht, so vermögen wir nicht, sie nach Wunsch zu bewirthen. Heute aber findet eine Ausnahme statt.“

Er wandte sich zur Magd.

„Hier, Susanne,“ befahl er mit kurzem, hartem Tone, „rupfe die Hühner, damit sie sogleich gebraten werden.“

„Nicht mehr nöthig, Herr Wirth,“ versetzte Paul Morgan, „Ihre Frau hat uns schon ein schmachtendes Abendessen vorgesetzt.“

bezüglich der praktischen Durchführung des Prinzips zu concedieren in der Lage sind. Darüber hinaus werden sie nicht gehen, eine weitere Verhandlung werde nicht stattfinden. Die endgiltige Entscheidung liegt dann ausschließlich in den Händen der österreichischen Regierung, welche über die Angelegenheit in einer ihr geeignet scheinenden Weise mit dem Reichsrathe sich verständigen und das Resultat den ungarischen Ministern, welche nach dem Konferenzschlusse heimkehren, mitzutheilen haben wird.

Die „Hon“ berichtet, wurde bei diesem Ministerrathe die Bedingung der Reactivierung des Ministeriums festgestellt, welche an ein textiertes, in einem unter Vorbehalt des Kaisers stattgehabten gemeinsamen Ministerrath gutgeheißenes Uebereinkommen geknüpft ist. Da die Textierung sich jedoch noch im ersten Stadium befindet und mit Schwierigkeiten verbunden ist, da jedes Mißverständnis ausgeschlossen werden soll, vertragen die Minister die Erklärung wegen Uebernahme der Portefeuilles. Thatsache ist, daß keine Nothwendigkeit vorherrscht, weiter mit der Nationalbank zu verhandeln, daß die österreichische Regierung geneigt ist, sich für den Standpunkt der ungarischen Regierung soweit als nur irgend möglich zu engagieren, und bestrebt ist, durch fortwährende Berührung mit den parlamentarischen Kreisen ihre gegenwärtige Anschauung zur Geltung zu bringen. Wenn der Ausgleich zustande kommt, dann wird der ungarische Notenumlauf in Minimalposten selbstständig geregelt und im Bedarfsfalle, welcher von der ungarischen Regierung konstatirt wird, von Fall zu Fall vermehrt werden, außerdem werden einige nicht ungünstige Klauseln für Ungarn vorbereitet.

Die „Montags-Revue“ gibt an, daß folgender Antrag Aussicht auf Annahme habe: „Die Regierungen ernennen einverständlich einen Gouverneur und jede für sich einen Vizegouverneur; jede der beiden Directionen in Wien und Pest entsendet zwei Mitglieder in den Zentralausschuß und die Actionäre in der Generalversammlung wählen ohne jede Beschränkung acht Mitglieder, somit die absolute Majorität des ganzen Zentralausschusses.“

„Hon“ will wissen, daß sich die österreichische Regierung für die Parität engagiert hat und bemüht ist, die parlamentarischen Kreise für dieselbe zu gewinnen. Die Dotationsfrage wurde so geregelt, daß Ungarn ein selbständiges Notenminimum erhält, welches im Falle des durch die ungarische Regierung konstatierten Bedarfes erhöht wird. Die ungarische Regierung macht die Constatulation (?) davon abhängig, daß der genau textierte Ausgleich in einem gemeinsamen Ministerrathe unter Vorbehalt des Kaisers beiderseits angenommen wird.

Der Modus für den Verkehr der Regierung mit den Mitgliedern beider Häuser des

Reichsraths in Angelegenheit der Bankfrage ist bereits festgesetzt. Das Ministerium wird seine Mittheilungen nicht nur den Abgeordneten, sondern auch den Mitgliedern des Herrenhauses machen. Zu diesem Zwecke wurde die Wahl von Vertrauensmännern vereinbart, die zu den Ministern gemeinsam sich begeben werden, um deren Darlegungen über den Ausgleich in der Bankfrage entgegenzunehmen. Die Vertrauensmänner werden dann ihren Mandanten über die Konferenz mit der Regierung Bericht erstatten.

„Ellend“ meldet, es sei Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß bezüglich der Basis zur Einigung in den Differenzpunkten eine Vereinbarung gefunden wurde; man glaubt als richtig annehmen zu können, daß bezüglich der Dotation in der Mittelziffer zwischen 50 und 60 Millionen, bezüglich der Kompetenz und Selbständigkeit der Directionen eine Basis der Vereinbarungen gefunden wurde.

Reichsrath.

52. Sitzung des Herrenhauses.

Es gelangt das Gesetz, betreffend die Verzehrungssteuer von Fleisch außer den für die Verzehrungssteuer-Einhebung als geschlossen erklärten Orten, zur zweiten Lesung. Dieses Gesetz wird in dritter Lesung en bloc angenommen.

Dr. v. Hasner erstattet Bericht über das Gesetz, betreffend die Abänderung mehrerer Bestimmungen des „Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches“ bezüglich des Eherechtes.

Das Wort ergreifen Dr. Felder, Fürst-Erzbischof Rutschker, Fürst Friedrich Biechtenstein, Sectionschef Schmidt, R. v. Arneht, Dr. Leopold von Neumann und Graf Clam-Gallas. Fürstbischof Rutschker stellt den Berathungsantrag.

Politische Rundschau.

Laibach, 21. Februar.

Inland. „P. Lloyd“ erfährt: „Die Neutralität Oesterreich-Ungarns solle mit der Beschränkung zugestanden werden, daß sie nur so lange zu dauern habe, als durch den russisch-türkischen Krieg, an dessen Ausbruch binnen vier bis fünf Wochen von keiner Seite mehr gezweifelt wird, unsere Interessen nicht tangiert werden; Rußland werde den Kriegeschauplatz für den Anfang nach Osten verlegen.“

Ausland. Die europäischen Mächte erklärten der russischen Regierung, daß die Ablehnung der Konferenzvorschlüge seitens der Türkei keinen triftigen Grund gebe, mit Gewaltmaßregeln gegen dieselbe vorzugehen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Türkei und die Ab-

berufung der Botschafter von Konstantinopel erfolgte lediglich zu dem Zwecke, um das Mißfallen der Mächte über die Ablehnung der Konferenzvorschlüge auszudrücken.

In italienischen diplomatischen Kreisen verlaute, daß die Neutralität Italiens bei dem Ausbruch eines Krieges davon abhängig sei, ob Oesterreich die Neutralität wahrte.

Zu Beantwortung einer Interpellation Savini's bezüglich der Absichten der italienischen Regierung in betreff der Wahlsteuer und des Zwangskurses weist Ministerpräsident Depretis die Unmöglichkeit der Aufhebung der genannten Steuer nach. Derselbe führt aus, daß die Finanzlage sich gebessert habe, und verspricht die demnächstige Vorlage von Gesetzentwürfen, betreffend die Abänderung der Vermögenssteuern, den Zwangskurs und die Wahlsteuer. Nachdem er diese Gesetzentwürfe erörtert, erklärt er, das Ministerium werde alle seine Versprechungen halten innerhalb der ökonomischen und finanziellen Grenzen und Bedingungen des Staatshaushalts.

Von einem Kommissonär wurden mit der rumänischen Regierung Verhandlungen anzuknüpfen versucht, welche den Verkauf der rumänischen Eisenbahnen an den Staat bezwecken sollen; seitens der Organe der Gesellschaft der rumänischen Eisenbahn liegen jedoch Mittheilungen vor, wonach dieselbe niemandem irgendwelches Mandat zu dergleichen Verhandlungen erteilte.

Dem „N. W. Tagbl.“ wird mitgetheilt, daß der Sultan thatsächlich schwer erkrankt ist. Sein Uebel wird als eine Gehirnweichung bezeichnet, jedoch ist die Meinung nicht ausgeschlossen, daß er an einer Meningitis (Gehirnhaut-Entzündung) leide. Jedenfalls ist er seit drei Tagen vollkommen unfähig, die Porträts des Großveziers entgegenzunehmen. Ein Thronwechsel ist höchst wahrscheinlich. Man fürchtet, daß bei dieser Gelegenheit eine große Umwälzung stattfinden könne. Man geht unberechenbaren Ereignissen entgegen.

Zur Tagesgeschichte.

— Hofstaat des Kronprinzen. Die „Bohemia“ signalisirt die Ernennung Bejaczevics zum Oberhofmeister des Kronprinzen sowie dessen militärisches Avancement. Der Kronprinz erhält einen vermehrten Hofstaat.

— Grubenbrand. Seit 18. d. M. steht der Tagbau des Sazonia-Schachtes bei Brüz in hellem Braude. Um den brennenden Raum wurde eine Ziegelmauer errichtet.

— Beethoven's Klavier. Den „Daily News“ wird aus Brüz geschrieben: „Es dürfte viele Ihrer Leser interessieren, insbesondere diejenigen, die Verehrer klassischer

„Und wir hoffen gut zu schlafen,“ sagte Herr von Balserres. „Wie sieht's denn mit den Betten hier?“

„Wir werden unser Bestes thun,“ antwortet der Wirth. „Es fehlt uns weder an Matratzen noch an Betten. Als es noch keine Eisenbahn und Dampfschiffe gab, übernachteten oft an dreißig Fuhrleute bei uns.“

„War das in der Zeit, ehe hier jemand ermordet wurde?“ fragte der Maler rasch.

Diese Frage machte den Wirth erblassen. Er stand mit einer heftigen Bewegung vom Stuhl auf.

„Wer hat Ihnen etwas von dieser alten Geschichte vorgeschwatzt?“ sagte er mit drohendem Tone. „Wahrscheinlich war es wieder das dumme Geschöpf, die Susanne.“

Er hob die Hand, als wenn er das junge Mädchen schlagen wollte.

Die Kleine wich zurück und sagte, sich gleichsam entschuldigend: „Mein Gott, jedermann weiß das ja hier!“

„Aber diese Herrschaften sind nicht jedermann,“ grummelte er, und als wenn er jeden Argwohn von

sich oder den Seinigen entfernen wollte, fügte er noch hinzu:

„Dieser Mord, von dem man Ihnen erzählt hat, ist vor mehr als sechszig Jahren geschehen. Ich war damals noch nicht auf der Welt, und mein Alter, der bald nach Hause kommen wird, war kaum zehn Jahre alt.“

„Aber wer wurde denn hier ermordet?“ fragte der Maler.

„Ein Reisender.“

„Und wer war der Mörder?“

„Ein anderer Reisender.“

In diesem Augenblick drang das Rollen eines Karrens von außen zu den Ohren der Anwesenden.

„Da kommt der Alte schon,“ versetzte der Wirth. „Von ihm können Sie die schlimme Geschichte erfahren, wenn Sie darauf neugierig sind. Er erinnert sich noch daran, als wenn sie erst gestern passiert wäre. Hätte er nicht während seines ganzen Lebens den Muth gehabt, sie allen Leuten zu erzählen, wir würden wahrscheinlich nicht so schlechte Geschäfte mit unserer Herberge machen.“

Die ganze Gesellschaft, vor allen aber Paul Morgan, blickte mit Spannung nach der Thür. Nach

zwei Minuten wurde sie geöffnet, und derjenige, den man den Alten nannte, trat in die Gaststube.

In der That verdiente er diesen Namen. Dem Ansehen nach schien er mehr als siebenzig Jahre zu zählen. Er war klein, mager, ausgetrocknet wie ein gedorrter Fisch. Seine Nase ragte wie der Schnabel eines Papageies aus dem runzeligen Gesicht hervor. Seine kleinen grauen Augen blickten aber noch in fast jugendlichem Feuer. Man konnte ihn für einen Menschen halten, der viel erlebt hatte und über nichts mehr erstaunen konnte.

Der Alte trug aber auch noch einen anderen Namen. Er hieß Guillaume Pointer. Seine Familie war schon länger als hundert Jahre im Besitze dieser Herberge gewesen. Die zahlreiche Gesellschaft erblickend, sagte er lachend:

„Sie da, es scheinen gute Zeiten für die „Rothherberge“ gekommen zu sein, he? Was sagst du dazu, mein Junge?“

Und er sah seinen Sohn bei diesen Worten lebhaft an.

„Ein Dampfschiff ist auf dem Flusse auf einer Sandbank gerathen,“ erwiderte dieser.

(Fortsetzung folgt.)

Mußt sind und gelegentlich dieses Land (die Schweiz) besuchen, daß die unternehmende Musik-Verlagsfirma der Gebrüder Hug in hiesiger Stadt in den Besitz des Pianofortes Ludwig van Beethovens gelangt ist. Es ist das Instrument, das er in Wien zu benutzen pflegte, und dem Namensschilde an der Vorderseite zufolge war der Verfasser desselben Konrad Graf zu Wien. Durch die Freundlichkeit der Herren Hug habe ich soeben eine Prüfung des Flügels sowie der Schriftpunkte, welche die Echtheit der Reliquie bezeugen, vorgenommen. Es ist ein altmodisches, großes, durchweg vierseitiges Instrument und der Bass ist dreisaitig. Die drei tiefsten Bassnoten haben eine dünne Decke von Kupferdraht. Das Piano hat drei Pedale. Das Instrument trägt die Merkmale sehr harter Abnutzung; die Tasten, besonders die im Mitteltheil des Tastenbrettes, sind durch übermäßigen Gebrauch ausgehöhlt. Den Dokumenten zufolge besaß Beethoven einen großen englischen Flügel, aber infolge der eigenthümlichen Natur seiner Taubheit und des Umstandes, daß die Töne dieses Instrumentes sich etwas untermischten, erzwangte er, sie zu unterscheiden, und darum baute Herr Konrad Graf in Wien dieses große vierseitige Instrument eigens für ihn. Dasselbe soll ihm, wie es heißt, Befriedigung gewährt haben — auf alle Fälle bewährte er es bis zu seinem Tode, worauf Graf es wieder zurücknahm und später an eine Familie Namens Wimer in Wien verkaufte. Fräulein Wimer heiratete und nahm den Namen Widmer an. Sie behielt das Instrument bis vor ganz kurzem, worauf es in den Besitz der Herren Hug in Zürich überging.

— **Stoßfischfang.** In den französischen Häfen am Kanale rühen sich die Fischer eifrig zur Ausfahrt nach Newfoundland und Island auf den Stoßfischfang. Von Newcamp segeln 23 Schiffe nach Newfoundland, 13 nach Island, von Saint-Balez 4 nach Newfoundland und 8 nach Island.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Die krainische Sparkasse

bewilligte in gewohnter Munificenz die Auszahlung nachfolgend angelegter Geldbeträge zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken:

| | |
|--|-------------|
| 1. für das hiesige Armeninstitut | Gulden 2500 |
| 2. für die Weihnachts-Kleiderbeihaltung an Kinder in der Citalnica | 100 |
| 3. für die Weihnachtsfeier in der Kleinkinder-Bewahranstalt | 100 |
| 4. für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums zu Laibach | 200 |
| 5. für Unterstützung dürftiger Schüler des Gymnasiums in Krainburg | 100 |
| 6. für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums zu Gottschee | 100 |
| 7. für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums zu Rudolfswerth | 100 |
| 8. für Unterstützung bedürftiger Schüler an der Realschule in Laibach | 200 |
| 9. für Unterstützung bedürftiger Schüler an der Lehrerbildungsanstalt | 100 |
| 10. für Unterstützung bedürftiger Schüler an der ersten städtischen Volksschule | 100 |
| 11. für Unterstützung bedürftiger Schüler an der zweiten städtischen Volksschule | 200 |
| 12. für Anschaffung der Lehrmittel an den Volksschulen Krains: | |
| a) dem Schulpfennig | 100 |
| b) der „Narodna šola“ | 100 |
| 13. für Vertheilung von Schulrequisiten an arme Mädchen an der hiesigen Ursulinerinnen-Schule | 200 |
| 14. für Vertheilung von Schulrequisiten an arme Mädchen an der Ursulinerinnen-Schule zu Bischoflak | 100 |
| 15. für die evangelische Schule | 200 |
| 16. für Erhaltung der Kleinkinder-Bewahranstalt | 200 |
| 17. für den hiesigen Krankenunterstützungs- und Versorgungsverein | 100 |
| 18. für die hiesige Feuerwehrlasse | 200 |

| | |
|--|-----|
| 19. für die Erhaltung des Elisabeth-Kinder-Spitals | 200 |
| 20. für Unterstützung bedürftiger, aus dem Zivilspitale entlassener Reconvalescenten | 200 |
| 21. dem Grazer Freitisch für ärmere Universitätsstudierende aus Krain | 150 |
| 22. für die Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Kasse | 100 |
| 23. für die Subvention des deutschen Theaters pro 1876/77 | 450 |
| 24. für Unterstützung armer Schuljugend an der Knabenvolksschule zu Rudolfswerth | 100 |
| 25. für die städtische Musikkapelle | 200 |
| 26. für Unterstützung dürftiger Schüler an der hiesigen Fußbeschlag-Lehranstalt | 100 |
| 27. für Unterstützung armer Schülerinnen an der hiesigen städtischen Mädchenschule | 100 |
| 28. für den Arbeiter-Bildungsverein | 50 |
| 29. für die Knabenschule am Morast | 30 |
| 30. für Unterstützung dürftiger Kandidatinnen und Schülerinnen an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach | 100 |
| 31. für die Ausgrabung der Pfahlbauten am Laibacher Moore | 100 |
| 32. für Unterstützung der Musikschule der filharmonischen Gesellschaft | 150 |
| 33. für Unterstützung des katholischen Gesellen-Vereines | 50 |
| 34. für Unterstützung der neuen zweiklassigen Mädchenschule in Gottschee | 50 |
| 35. der Vinzenz-Konferenz zum heil. Jakob zur Beihaltung der Armen mit Lebensmitteln | 100 |
| 36. für Unterstützung des hiesigen Siechenhauses für Unheilbare | 200 |
| 37. für Unterstützung des Laibacher Knaben-Asyls | 200 |
| 38. dem Verein der Aerzte in Krain als Beitrag zur Vöchner-Stiftung für Witwen und Waisen von Aerzten | 100 |

Original-Korrespondenz.

Krainburg, 20. Februar. (Aus dem nationalen Lager. — **Böswillige Säberet.**) In unserem nationalen Lager wurde die Trauerschneise ausgehört, die Berührung eines hiesigen Lehrers in die Gesilde Schlesiens erzeugte tiefe Trauer, große Nierbergeschlagenheit, die hiesige nationale Partei erlitt einen großen Verlust, sie wurde einer mächtigen Stütze beraubt, die Citalnica verlor ihren Protektor, die nationale Agitation ihren eifrigsten Streithahn. Krainburg ist eine Stätte, in welcher die nationale Partei ihre politischen Längen ohne Lizenz aufgeführt. Unser nationales Lager zählt eine erkleckliche Serie heißblütiger Berehrer der „Koruna česka.“ Wir finden solche in den Reihen von Männern, die vermöge ihres Standes und Amtes der Verfassung, der modernen Zeit, der Reichseinheit, der Reichszusammengehörigkeit huldigen sollten. Unter diesen Männern von Rang und Stand predigen einige offen eine Annexion an Rußland. In der Erwägung, als eine solche nächster Zeit noch nicht stattfinden dürfte, möchten wir diesen Russenfreunden rathen, schon heute ihre sieben Sachen einzupacken und ohne Verzug die Reise nach Rußland anzutreten.

Herr Dmerza, Kaufmann in Krainburg, ließ auf seinem Acker, am Wege zur neuen Brücke, 19 zwei Zoll dicke Bäume pflanzen, und über Nacht wurden 18 derselben aus Muthwillen oder Böswilligkeit abgebrochen. Auch die Anpflanzungen des Verschönerungsvereines in Krainburg, längs der Save, wurden schon dreimal aus Muthwillen angezündet, so daß ein Theil der gepflanzten Bäumchen zugrunde ging.

— (Aus dem Rechnungsabslusse der krainischen Sparkasse) entnehmen wir folgende Daten: Im Verlaufe des Vorjahres liegen die Einlagen um 611,192 fl., es wurde ein großer Theil der disponiblen Barschaft dem Grundbesitze, namentlich in den von Miskerten und Clementarvereinigten schwer heimgefahten Gegenden, im Darlehenswege zugewendet, das gesammte Verwaltungsvermögen erhob sich auf die Summe von rund 12.317,046 fl.; hievon entfallen 7.232,400 fl. 16 kr., mithin 60 Prozent des gesammten Verwaltungsvermögens, auf

Gulden pupillarmäßig versicherte Schuldscheine, ferner 552,059 fl. auf eigenthümliche Realitäten, 3.345,725 fl. 17 kr. auf Staatspapiere, krainische Grundentlastungs-Obligationen, hypothekarisch sichergestellte Pfandbriefe nach dem Kurse vom 31. Dezember 1876, endlich an Darlehen auf Staatspapiere, Gold- und Silbermünzen, an Darlehen an das Pfandamt, an eskomptierten Effekten und an einer entsprechenden Barschaft zusammen 1.081,196 fl. 37 kr., und es sind bei einem so bedeutenden und gesicherten Mobilfonde selbst die ungünstigsten politischen Verhältnisse außerhande, die Anstalt zu erschüttern.

— (Aus alter Zeit.) Der Klerus verstand es, jede Gelegenheit zur Geltendmachung seiner privilegierten Stellung auszunützen und namentlich in den Augen der bäuerlichen Bevölkerung als Gottheit zu glänzen. Durch mehr als hundert Jahre bestand und besteht bis heute noch in mehreren Provinzen die Sitte und Uebung, dem neu-ernannten Pfarrer am Tage seiner geistlichen und weltlichen Instruktion in die ihm verliehene Pfarre in der Kirche in Gegenwart der Gemeinde das übliche Gelöbniß des Gehorsams und der Treue zu leisten. Diese Angelobung geschah mittelst Handflusses und Handschlages. Die Zeiten sind andere geworden, der Ortsrichter, der Gemeinde-Ausschuß von ehemem stand zu dem Ortspfarrer von ehemem in einem anderen Verhältnisse, als der Gemeindevorstand (Bürgermeister und Räte) von heute. Die erwähnte Angelobung des Gehorsams und der Treue kann heute nicht von Amtswegen gefordert, sondern muß dem freien Willen des Gemeindevorstandes überlassen werden. In der Erwägung, als nach den Staatsgrundgesetzen niemand zur Verrichtung einer kirchlichen Handlung gezwungen werden darf, erscheint die Forderung eines Kirchenobern — die Gemeindevorsetzung habe dem Pfarrer das Gelöbniß des Gehorsams und der Treue zu leisten — als eine gänzlich unberechtigte. In der modernen Zeit muß diese Leistung dem freien Willen der Gemeindevorsetzung überlassen bleiben. In diesem Sinne entschied auch die Statthalterei für Niederösterreich aus Anlaß eines speziellen Falles. Der diesfällige Erlaß lautet: „Nach den gepflogenen Erhebungen hat sich ergeben, daß in mehreren Dekanatsbezirken die Mitglieder des Gemeindevorstandes von den Dekanaten aufgefodert werden, vor dem zu inkallierenden Pfarrer in der Kirche zu erscheinen und in dessen Hände das Gelöbniß des Gehorsams und der Treue abzulegen. Aus diesem Grunde hat der I. L. Statthalter Conrad v. Eybesseld die Bezirkshauptmänner aufgefodert, die Gemeindevorsetzer bei solchen Gelegenheiten in entsprechender Weise zu belehren, daß eine derartige Angelobung, welche sich nur auf das Einvernehmen und die Unterstützung in kirchlichen Angelegenheiten beziehen kann, selbstverständlich keinem Zwange unterliege und daß dieselbe dort, wo sie freiwillig geschieht, zur Vermeldung jeder möglichen falschen Auslegung künftighin nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der Wahrung der staatlichen Gesetze und Vorschriften, namentlich der Staatsgrund-, konfessionellen und Schulgesetze, abgegeben und verstanden werden dürfe.“ Dieser Erlaß verweist die Arroganz der kirchlichen Oberen in die gesetzlichen Grenzen.

— (Erntebzricht.) Das österreichische Ackerbauministerium veröffentlicht einen Auszug aus den demselben vorgelegten Ernte-Ausweisen für das Jahr 1876. Aus diesem ist zu entnehmen, daß das Ernte-Ergebnis in Krain mit folgenden Biffern angelegt wurde: 153,000 Hektoliter Weizen, 90,000 Hektoliter Roggen, 234,000 Hektoliter Gerste, 361,000 Hektoliter Hafer, 308,000 Hektoliter Mais und 121,000 Hektoliter Weizen.

— (Ein Zivilprozeß.) Mehrere Subunternehmer der Karikstadt-Finanzier Bahnbau-Unternehmung haben gegen die Franco-Ungarische Bank eine Klage auf Sicherstellung einer Forderung von 1 1/2 Millionen angekrengt.

— (Auf der Südbahn) steht die von dem englischen Ingenieur Smith erfundene Luft- oder Vacuum-Bremse seit einigen Wochen in Anwendung.

— (Urlauber und Reservemannschaft.) Nach Anordnung des Ministeriums für Landesverteidigung haben die Gemeindevorsetzer die in der Gemeinde sich aufhaltenden Urlauber und Reservemänner versammelt auf den Kontrollplatz zu bringen und vorzuführen. Da dieser Anordnung nicht allseitig nachgekommen worden ist und die

Urheber und Referentinnen bei den Kontrollversammlungen noch immer vereinzelt und verspätet eingetroffen sind, so wurde diese Anordnung mit dem Besätze in Erinnerung gebracht, daß in Zukunft gegen die Dawiderhandlungen mit Ordnungsstrafen vorgegangen werden wird.

(Ponte-bah-n.) Vor einigen Tagen hat, wie der „Monitore delle Strade“ berichtet, die in Venedig zusammengesetzte gemischte österreichisch-italienische Kommission, deren Aufgabe es war, den Punkt der Verbindung der Ponte-bah-n zwischen den beiden Staaten festzusetzen, sich dahin geeinigt, daß derselbe gerade inmitten der Brücke über den Ponte-bah-n zu liegen komme. Was den Bau des internationalen Bahnhofes anbelangt, so ist noch nicht darüber entschieden worden, ob es einen Bahnhof oder zwei nebeneinander liegende Bahnhöfe geben soll, und zwar aus dem Grunde, weil die Vollmachten des österreichischen Delegierten sich nicht auf diesen Punkt erstreckten.

(Landschaftliches Theater.) „Sie transit gloria mundi!“ Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen! Die vor drei Jahren hier in höchster Blüte gefandenen Referenten-Gastspiele haben ihren Reiz verloren, obgleich der geschätzte Gast heuer in ganz besonders animierter Stimmung und mit verjüngter Lebendigkeit in Szene tritt. Herr Lesser gab den „Herzog von Aléria“ in dem französischen Sensationsstücke „Der Marquis von Billemer“ gefehert mit lobenswerther Feinheit und Eleganz, gewürzt mit köstlicher Frische und elektrifizierendem Humor. Sensation in volstem Sinne erregte die gelungene Szene mit „Marquis Urbain“ im dritten Akte; lebendiger, effelvoller konnte diese Szene wol nicht gegeben werden, Herr Lesser ließ die Funken seines hochpotenzierten Humors vom Alpha bis Omega der Vorstellung sprühen, großer Beifall und wiederholte Hervorrufe zeichneten die meisterhafte Leistung aus. — Herr Rieger bewältigte die bedeutende Rolle des „Marquis Urbain“ mit vielem Fleiß, der Ausdruck des Niedergedrücktheits, des Schmerzes und der heimlichen Liebe war ein natürlicher, nur möchten wir Herrn Rieger rathen, andere, gefälliger Kopfbewegungen anzunehmen, wodurch das Spiel bedeutenden Gewinn zu verzeichnen hätte. Frau Ströhl war eine äußerst gemüthliche, freundliche „Marquise von Billemer.“ Einen Glanzabend verlebte Fräulein Weidl als „Caroline von Saint-Genois.“ Die fleißige Schauspielerin entfaltete vorzügliche Bühneneigenschaften; ihr Auftreten war ein gefälliges, freundliches, geschmeibiges, simpatisches, gefühlvolles, echt weibliches. Das Haus bedachte die vorzügliche Darstellung. Fräulein Arensdorf (Diane) und Frau Schubert-Bardieri (Baronin d'Arglede) spielten diese Rollen recht lebendig. Die Aufnahme der ganzen Vorstellung war eine freundliche. Das Haus war nur mittelgroß besetzt. Würde Herr Lesser in Novitäten, in hier noch nicht gesehenen Bühnenwerken auftreten, so würden wir während des Verlaufes seines heurigen Gastspieles nicht so viele Plätze unbesetzt sehen. Unser Publikum wendet sich heuer mit besonderer Vorliebe der Operette zu. Die Operetten gehen selbst bei Wiederholungen zu erhöhten Preisen über die Bretter. Bei den diesfälligen Wiederholungen wird auf der Bühne mehr geleistet, als zu lässig erscheint, das Amüsement der Bühnenkräfte äußert sich manchmal lebhafter als jenes der Zuschauer, namentlich wird in komischen Szenen weit über das erlaubte Ziel geschossen, hiedurch die Achtung gegen das Publikum schwer verletzt, wie es beispielsweise vorgestern bei Aufführung der „Fiedermans“ der Fall war, und doch fällt sich bei Operettenaufführungen das Haus und spendet reichen Beifall. Die Schwachrichtung ist eben auch bei uns eine andere geworden, das Schau- und Lustspiel erfährt nahezu überall stiefmütterliche Behandlung.

Die Anlagewerthe der Affekuranzen.

Die Garantiemittel jeder Affekuranz-Unternehmung bilden den Gradmesser, inwiefern die eine oder andere Gesellschaft das Vertrauen zu rechtfertigen imstande ist, welches sich vom Publikum entgegengebracht wird. Wie streng wir auch mit der österreichischen Affekuranz zu Gerichte gehen und wie gerecht auch sonst unsere Bemerkungen die traditionelle, mit den jetzigen Verhältnissen nicht übereinstimmende Gebarung treffen, in dem einen, den wichtigen Lebensnerv der Gesellschaft berührenden Punkte der Werthanlagen der gesammten Affekuranz sowohl als auch jeder Gesellschaft speziell dürfen wir unsere Anerkennung nicht unterdrücken, es ist uns vielmehr angenehm, die Befriedigung auszusprechen, die uns erfüllt, wenn wir die Kapitalanlagen der österreichisch-ungarischen Affekuranzgesellschaften ins Auge fassen: wir finden, daß das Prinzip der Solidität gewahrt wird. Und doch gilt es auch rückfichtlich der Anlagewerthe der Affekuranzen irgend welche Reform einzuführen, womit aber nicht gesagt werden will, daß andere Bahnen betreten und die der strengen Solidität verlassen werden. Die Reform, die wir wünschen, faßt wol die Anlagewerthe in sich, betrifft jedoch zuvörderst die Ueberwachung dieser Anlagewerthe.

Betrachten wir die Fonds jeder Gesellschaft, so finden wir, daß diese aus dem Aktienkapitale einerseits und dem Reservefonds andererseits bestehen. Der Unterschied zwischen beiden ist ein erheblicher, denn während ersterer das Ver-

mögen der Gesellschaft repräsentiert, gehört letzterer eigentlich den Versicherten.

Die Gesellschaft rekrutiert ihre Verwaltung aus ihren eigenen Mitgliedern, das Gesellschaftsvermögen und deshalb soll dieser Fond von der Gesellschaftsverwaltung allein, ohne Zugiehung einer aus der Mitte der Versicherten von Jahr zu Jahr wechselnden Kommission überwacht werden.

Was bei den Affociationen möglich geworden, ist bei den anderen Kategorien der Versicherung, welche den Grundstock des Reservefonds bilden, gewiß nicht unmöglich. Der Vortheil, der sich aus dieser Einföhrung ergibt, bedarf keiner Erörterung, jedermann, welcher nicht von eigenen Interessen geleitet, sondern vielmehr den höheren Standpunkt einnimmt, der Affekuranz-Institution immer mehr und mehr Grundpfeiler zu unterlegen und diese sonach vor jeder Schwächigung zu schützen, muß die Möglichkeit des Vorschlages einsehen und gewahrt werden, daß dieser dahin zielt, der Institution noch einen weiteren Kreis und größere Bedeutung zu erwerben.

Indes wenn wir auch absehen von der Abneigung, die bei jeder Gesellschaft herrscht, sobald es gilt, eine notwendige Reform einzuführen, so glauben wir doch nicht, daß unsere Propositionen auf sterilen Boden gefallen.

Unsere Geschäftsleitungen werden sicherlich diese wohlwollenden Bemerkungen beherzigen und dabei bedenken, daß dieser Sache auch eine juristische Seite abzugewinnen ist — eine Seite, die vielleicht von anderen maßgebenden Faktoren der Würdigung gleichfalls bedarf und worauf wir uns zurückzukommen vorbehalten. „Affel. Btg.“

Witterung.

Laibach, 21. Februar.

Nachts Regen und Schneefall, vormittags trübe, abwechselnd Regen, dann einzelne Sonnenblicke, schwacher S.O. Wärme: morgens 7 Uhr + 0.6°, nachmittags 2 Uhr + 4.5° C. (1876 + 8.6°; 1876 + 1.6° C.) Barometer im Fallen 719.35 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.2°, am 3.6° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 6.50 mm. Regen und Schnee.

Angelommene Fremde

am 21. Februar.

Hotel Stadt Wien. Spielmann, Jung, Kste.; Kranichhätten, Großmann und Krem, Wien. — Degischer, Fabrikant, Domjale. — Urbancik, Gutsbesitzer, Hohen. — Zwenfl, Rath., Kaufmannsgattin, Lichtental.
Hotel Europa. Fritsch, Bauunternehmer, und Stanfer, Lehrer, Trifalt. — Sunitz und Dotinzel, St. Martin. — Klein, Pfarrer, Wisel. — Burja, sammt Frau, Krainburg. — Springer, Handelsgehilfe, Graz.
Hotel Elefant. Kaufmann, Czokatur. — Jentz, sammt Tochter und Bladitz, Littau. — Matz, Jdrin. — Frenzlader, Filzstricker. — Knasitz, St. Martin. — Birman, Pfarrer, Kolowrat. — Ebenpanger, Handelsmann, Schlaming. — Venguel, Kfm., Kaniska.
Kaiser von Oesterreich. Podrajsek, Genobiz.
Stadt Laibach. Vonholzer, Wintler. — Breitner, Birkniz.
Kahren. Hedwig, Villach. — Gortan, Winterfeld.

Verstorbene.

Den 20. Februar. Franziska Kramer, Dienstmans-Kind, 14 Mon., Kapellberg-Gasse Nr. 4, Bronchitis. — Philipp Jakob Jantar, Bäckermeister und Hausbesitzer, 66 J., Dompal Nr. 12, Lungenlähmung. — Eleonora Ebonhauser, Private, 79 J., Kömerstraße Nr. 1, Schlagfluß.

Gedentafel

über die am 24. Februar 1877 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Oblat'sche Real., Podgora, B.G. Lad. — 1. Feilb., Potas'sche Real., Sessana, B.G. Senovisch. — 1. Feilb., 3. Feilb., Hotevar'sche Real., Damjhan, B.G. Groß-laschiz. — 1. Feilb., Zeladec'scher Real., Niederdorf, B.G. Reif-niz. — 1. Feilb., Trost'sche Real., Podraga, B.G. Wippach. — 1. Feilb., Crum'sche Real., Brezovica, B.G. Oberlaibach. — 1. Feilb., Corn'sche Real., Razor, B.G. Oberlaibach. — 1. Feilb., Drela'sche Real., Zeldenit, B.G. Tschernembl. — 2. Feilb., Kocmann'sche Real., Kleinratschna, B.G. Laibach. — 3. Feilb., Bormann'sche Real., Zerjavla, B.G. Krainburg. — 3. Feilb., Sternida'sche Real., St. Martin, B.G. Laibach. — 3. Feilb., Schaner'sche Real., Trograd, B.G. Laibach. — 3. Feilb., Leopold'sche Real., Traunitz, B.G. Reif-niz. — 3. Feilb., Meischel'sche Real., Matschach, B.G. Kronau. — 2. Feilb., Rasinger'sche Real., Birnbau, B.G. Kronau. — 2. Feilb., Rosir'sche Real., Jalover, B.G. Reif-niz. — 2. Feilb., Baljavec'sche Real., Unterschlova, B.G. Laibach. — 2. Feilb., Peterlin'sche Real., Großpölland, B.G. Reif-niz. — 2. Feilb., Bore'sche Real., Breznit, B.G. Littau. — 2. Feilb., Kroft'sche Real., Unterschlova, B.G. Treffen.

Neuester Wiener Marktbericht.

Für Baumwollgarnie feste Preise, Umsatz belanglos; lebhafteste Nachfrage nach Leinwandgarnen bei fester Tendenz; nach Bettfedern träger Begehrt; Konsum unbedeutend, Vorrath mäßig; Felle gesucht; Honiggelächst ohne Belang; Preise für Häute im Sinken; nach Hühnern Nachfrage;

Kaffeemarkt ruhig bei schwachen Absätzen nach der Provinz; Ledergeschäft beschränkt; in Leim anbauende Stille; Absatz in Potasche schwach; nach Wolle geringe Nachfrage; in Schweinfett beschränkter Verkehr bei weichen Preisen; Spirituspreise zurückgehend; schwacher Verkehr; Stärkeverbrauch lebhaft bei festen Preisen; Preise für Rohwunder höher, raffinierte Ware mehr beachtet; Schlachtviehpreise billiger; Dorfweidmarkt schwach, jedoch Preise fest; Virtualienpreise im Steigen; Viehgeschäft gleich Null, wenig Nachfrage, nur Roggenmehle gesucht, Mangel an Absatz; auf den Heu-, Stroh- und Holzmärkten matter Geschäftsgang; beschränkter Umsatz in Weizen, Korn wenig begehrt, Gerste gesucht, Mais vernachlässigt, Hafergeschäft flau.

Telegramm.

Wien, 20. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurde eine Regierungsvorlage eingebracht wegen Bewilligung eines Kredits von 500,000 fl. für die niederösterreichischen Gemeinden zu Straßen- und Wasserbauten. Der Gesetzentwurf, betreffend die Spezialkredite für Staatsbahnbauten, wurde angenommen. Promber interpellirte wegen Ausweisung österreichischer Juden aus Rumänien. — Im Herren-haus wurde die Ehegesetznovelle abgelehnt. — Der Ausgleich ist perfect. Die Minister Tisza, Szell und Trefort sind nachmittags nach Pest abgereist. Die verfassungstreuen Clubs wählten Delegirte, welche der morgen nachmittags stattfindenden Besprechung mit den Ministern beizuwohnen und die abzugebenden Erklärungen der Regierung ad referendum zu nehmen haben.

Hotel „Elefant.“

Heute abends 8 Uhr:

Konzert

auf der Salon-Zither, gegeben von

Josef Ponholzer

aus Kärnten, (78)

Direktor der beiden Zither-Klubs in Zürich.

Frische Sidotter, (75) 6-4

3 Stück 2 Kreuzer, sind täglich zu haben in der Conditorei Kirbisch (Kongreßplatz).

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (46) 4

Wiener Börse vom 20. Februar.

| Staatsfonds. | | Pfundbriefe. | |
|-----------------------|------------------|------------------------|-------------------|
| Werb. Rente, 50. Pap. | Werb. 50. Pap. | Werb. 50. Pap. | Werb. 50. Pap. |
| 62 95 | 68 20 | 105 — | 105 50 |
| 68 05 | 68 15 | 89 25 | 89 50 |
| 105 — | 105 — | 96 50 | 96 70 |
| 110 50 | 111 — | 86 75 | 87 — |
| 118 — | 118 50 | | |
| 134 75 | 135 — | | |
| Grundent.-Obl. | | Prioritäts-Obl. | |
| Stiebnbürg. | Ungarn | Frank. Josef'sche Bahn | Öst. Nordwestbahn |
| 71 40 | 71 80 | 90 75 | 90 75 |
| 72 25 | 72 75 | 69 50 | 69 50 |
| | | 155 25 | 155 75 |
| | | 94 — | 94 25 |
| | | | |
| Actien. | | Loose. | |
| Anglo-Bank | Reichsbank | Kredit-Lose | Stadtschuld. |
| 74 95 | 74 50 | 163 — | 162 50 |
| 149 — | 149 20 | 13 50 | 14 — |
| 670 — | 680 — | | |
| 826 — | 838 — | | |
| 58 — | 59 50 | | |
| 79 — | 79 50 | | |
| 210 75 | 211 25 | | |
| 138 50 | 139 75 | | |
| 118 — | 118 25 | | |
| 241 — | 241 50 | | |
| 78 — | 78 25 | | |
| Wechs. (3Mon.) | | Münzen. | |
| London 100 fl. | Paris 100 Francs | Russ. Münz-Ducaten | Öst. Francs |
| 60 05 | 60 30 | 5 90 | 5 91 |
| | | 9 87 | 9 87 1/2 |
| | | 60 65 | 60 75 |
| | | 118 50 | 118 70 |

Telegraphischer Kursbericht

am 21. Februar.

Papier-Rente 62 95. — Silber-Rente 67 90. — Gold-Rente 74 10. — 1860er Staats-Anleihen 110 25. — Bankactien 838. — Creditactien 150 10. — London 128 50. — Silber 113 40. — R. f. Münzducaten 5 87 1/2. — 20-Francs Stücke 9 87. — 100 Reichsmark 60 60.